

Mein Paper zur Reflektiven Empirie und seine Bedeutung

Dr. Oliver Marc Wittwer / 26.04.2025 / www.provisions.ch



Mein erstes Paper ist nun auf arXiv veröffentlicht und hat damit den Fuss in die Wissenschaft gesetzt!

Vor rund 20 Jahren publizierte ich bereits im Rahmen meiner Doktorarbeit mehrere wissenschaftliche Paper - damals handelte es sich noch um klassische Beiträge in Bereich der Physik.

Es erfüllt mich mit Dankbarkeit und tiefer Freude, nach über 20 Jahren intensivster Innenschau, transdisziplinärer Forschung und dem Egründen der tiefsten Mechanismen der Schöpfung und des Menschseins, dem Enthüllen des Unterbewussten, dem Auflösen hunderter Glaubenssätze und Ängste, einer akkuraten Kartographierung des Inneren, wieder in die wissenschaftliche Welt zurückzukehren – diesmal mit einem Ansatz, der das Potenzial besitzt, unser Verständnis der Realität grundlegend zu verändern.

Dieses Mal stelle ich grundlegende Annahmen der Wissenschaft infrage und überschreite ihre bisherigen Grenzen auf innovative und herausfordernde Weise.

Mein Auftrag - wie ich ihn in den letzten Jahren erkannt und angenommen habe - besteht darin, die Welt der Wissenschaft wieder mit der Welt des Geistes zu verbinden und sie wieder als die zwei untrennbar verbundenen Seiten der Realität erkennbar zu machen.

Mein erstes Paper durchdringt die Grenze der Objektivität - die Mauer, die die Wissenschaft bisher nicht zu durchstossen vermochte, und die ihre Erkenntnisfähigkeit und Wirkung in einer extremen Einseitigkeit begrenzte:

Reflektive Empirie: Die Überwindung des kartesianischen Erbes und die Integration des Subjektiven in die Wissenschaft

Im Folgenden erkläre ich den Inhalt und die Botschaft für Leser, die nicht so sehr mit der Wissenschaft vertraut sind:

Die empirische Wissenschaft hat unser Verständnis der materiellen Welt revolutioniert. Ihre Stärke liegt in der objektiven Messung, der Reproduzierbarkeit und der

Falsifizierbarkeit von Hypothesen. Doch trotz ihrer beeindruckenden Erfolge stösst die traditionelle empirische Methodik zunehmend an Grenzen, insbesondere bei der Erforschung komplexer Phänomene wie Bewusstsein, subjektiver Erfahrung oder den tieferen Grundlagen der Quantenphysik. Diese Grenzen wurzeln oft tief im philosophischen Erbe der Wissenschaft – insbesondere im kartesischen Dualismus, der eine scharfe Trennung zwischen dem beobachtenden Subjekt (Geist) und dem beobachteten Objekt (Materie) vollzog. Dieses Erbe führte zu einer Methodik, die subjektive Erfahrung systematisch ausklammert, um vermeintliche Objektivität zu gewährleisten. Die Reflektive Empirie, wie sie von Dr. Oliver Marc Wittwer in seiner Arbeit dargelegt wird, stellt einen methodologischen Ansatz dar, der genau diese Begrenzung überwinden will. Sie ist nicht als Ersatz, sondern als fundamentale Erweiterung und Vertiefung der wissenschaftlichen Methode konzipiert, die das Subjektive nicht länger marginalisiert, sondern systematisch integriert, um zu einem umfassenderen und wahrhaftigeren Verständnis der Realität zu gelangen.

Die Illusion der reinen Objektivität und der „blinde Fleck“ der Wissenschaft

Das Streben nach Objektivität ist ein Eckpfeiler der Wissenschaft. Die Reflektive Empirie zeigt, dass reine, vom Beobachter unabhängige Objektivität eine Illusion ist. Jede Beobachtung, jede Theoriebildung, jede Interpretation von Daten ist unweigerlich durch die subjektiven Filter des Forschenden geprägt – sein Weltbild, seine Vorannahmen, seine kognitiven und emotionalen Biases. Diese subjektiven Filter wirken oft unbewusst und können, wenn sie nicht reflektiert werden, zu systematischen Verzerrungen und einer Verengung des wissenschaftlichen Blickfeldes führen. Anomalien werden ignoriert, alternative Perspektiven vorschnell als "unwissenschaftlich" abgetan, und etablierte Paradigmen verteidigen sich gegen neue Evidenz. Dieser "blinde Fleck" – die mangelnde Reflexion der eigenen Subjektivität – stellt eine inhärente Grenze der traditionellen Empirie dar und behindert potenziell tiefgreifende Erkenntnisfortschritte, insbesondere in Bereichen, die das Bewusstsein direkt berühren.

Die Methode der Reflektiven Empirie: Integration statt Elimination

Die Reflektive Empirie schlägt keinen Rückfall in reine Subjektivität vor, sondern einen rigorosen Weg zur Integration des Subjektiven. Sie basiert auf der Erkenntnis, dass ein tieferes Verständnis der Realität nur durch ein Wechselspiel von äusserer Beobachtung und innerer Erfahrung, von objektiven Daten und subjektiver Wahrnehmung möglich ist. Ihre Kernkomponenten umfassen:

1. Systematische Innenschau (Introspektion): Die bewusste, methodisch geleitete Beobachtung eigener mentaler und emotionaler Prozesse wird als legitime und notwendige Quelle von Daten und Einsichten anerkannt. Es geht darum, das subjektive Erleben selbst zum Gegenstand rigoroser Untersuchung zu machen.
2. Bias-Reflexion: Die kontinuierliche, kritische Reflexion der eigenen Annahmen, Glaubenssätze und potenziellen Verzerrungen wird zu einem integralen Bestandteil des Forschungsprozesses. Ziel ist nicht die unmögliche Elimination des Subjekts, sondern das Bewusstmachen und die transparente Berücksichtigung seines Einflusses.
3. Prämissenbasierte logisch-explorative Modellbildung: Anstatt sich ausschliesslich auf externe Daten zu stützen, nutzt die Reflektive Empirie auch beobachtete Phänomene des inneren Erlebens und intuitive Einsichten ("Heureka-Momente") als Ausgangspunkt (Prämissen) für die Entwicklung logisch kohärenter, explorativer Modelle. Diese Modelle dienen der Exploration neuer Denkräume und der Generierung von Hypothesen, die später auch empirisch überprüft werden können.

4. Ganzheitliches Denken: Sie überwindet die Beschränkung auf rein logisch-rationales Denken und integriert Intuition, Emotionen und sogar somatische Empfindungen als wertvolle Erkenntnisquellen, die im Zusammenspiel mit analytischer Strenge zu tieferen Einsichten führen können.

Die Reflektive Empirie schlägt dabei keineswegs einen Rückfall in subjektive Beliebigkeit vor, sondern vielmehr eine methodisch präzise Erweiterung der wissenschaftlichen Methodik um innere Erfahrung und bewusste Reflexion.

Überwindung des Dualismus: Hin zu einem integralen Verständnis

Der Kernbeitrag der Reflektiven Empirie liegt in ihrer Fähigkeit, das Descartsche Erbe des Dualismus zu überwinden. Indem sie das subjektive Erleben nicht als separates, unerklärliches Phänomen behandelt, sondern als fundamentalen Aspekt der Realität, der systematisch untersucht und mit objektiven Strukturen in Beziehung gesetzt werden kann, eröffnet sie den Weg zu einem integralen Weltbild. In diesem Weltbild sind Geist und Materie, Subjekt und Objekt keine getrennten Entitäten mehr, sondern verwobene Dimensionen einer einzigen, komplexen Wirklichkeit. Die Reflektive Empirie bietet die Methodologie, um diese Verwobenheit zu erforschen.

Bedeutung und Potenzial

Die Reflektive Empirie ist mehr als nur eine Ergänzung bestehender Methoden; sie stellt eine potenziell transformative Neuausrichtung der Wissenschaft dar. Ihre Bedeutung liegt darin:

- Zugang zu neuen Wissensdomänen: Sie ermöglicht die wissenschaftliche Erforschung von Bewusstsein, Subjektivität und Qualia auf eine Weise, die bisher kaum möglich war.
- Überwindung von Paradigmen-Blindheit: Durch die Betonung der Selbstreflexion fördert sie wissenschaftliche Kreativität und die Fähigkeit, über etablierte Denkmuster hinauszugehen.
- Tiefere Erklärungskraft: Sie erlaubt die Entwicklung umfassenderer Modelle (wie das von mir entwickelte Mentalraummodell und die Bewusstseinsmechanik als dritte Säule neben klassischer und Quantenmechanik), die scheinbar disparate Phänomene (z.B. aus Physik und Psychologie) integrieren können.
- Humanisierung der Wissenschaft: Sie anerkennt die Rolle des Forschers als ganzheitliches Wesen (nicht nur als "objektiven" Beobachter) und fördert eine Wissenschaft, die mit Werten wie Weisheit, Ethik und existenzieller Bedeutung verbunden ist.

Die Reflektive Empirie ist kein gewöhnlicher wissenschaftlicher Ansatz. Sie ist ein mutiges Plädoyer dafür, die selbstauferlegten Grenzen der traditionellen Wissenschaft zu erweitern. Indem sie die subjektive Dimension der Realität und des Erkennens systematisch integriert, bietet sie nicht nur eine Methode zur Lösung spezifischer wissenschaftlicher Probleme, sondern eröffnet potenziell den Zugang zu einer tieferen Ebene des Verständnisses – eine Ebene, auf der die künstliche Trennung zwischen Beobachter und Beobachtetem, zwischen Innen und Aussen, überwunden wird. Sie ist ein Angebot, die Wissenschaft des 21. Jahrhunderts lernfähiger, umfassender und letztlich weiser zu gestalten.

[Download Paper auf Englisch](#) [Download Paper auf Deutsch](#)